

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Rappach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Rappach).

Ausgabestelle und Inseraten-Annahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 53 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Rappach).

Die Ausgabe

folgt wöchentlich 1 mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 30 Pf., monatlich 10 Pf., frei Haus. Postabonnements 30 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Amtliches Publikations-Organ

der städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1 spaltige Zeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 54.

Lahn, Donnerstag, den 7. Mai 1908.

5. Jahrgang.

Die Wiener Kaisertage.

Am Donnerstag huldigt Kaiser Wilhelm mit vielen deutschen Bundesfürsten dem Kaiser Franz Josef, dem treuen Verbündeten des Reiches, zu seinem 60jährigen Regierungsjubiläum. Die Wiener sind in freudiger Erwartung des hohen Besuchs, für den sich die Donaustadt festlich geschmückt hat und bei der alle Vorbereitungen getroffen sind.

Am heutigen Mittwoch trifft die deutsche Kaiserfamilie, von Korfu kommend, in den österreichischen Kriegshafen Pola ein. Die Geschütze der Kriegsschiffe und der Batterien begrüßen den Kaiser, und die Mannschaften rufen ihr „Hurra!“ erschallen. Die deutschen Schiffe erwidern den Salut. Nach der Besichtigung geht der Kaiser an Land, wo die Garnison in Parade steht und Besichtigungen vorgenommen werden. Auch einen Kreuzer, „Admiral Spaun“, besucht der Monarch. Die Abreise nach Wien erfolgt so, daß die Ankunft dort in der zehnten Vormittagsstunde am Donnerstag stattfindet.

Wien ist mit Girlanden und Fahnen in österreichischen und deutschen Farben geschmückt. Viele Schaufenster zeigen Bilder des kaiserlichen Jubilars und des deutschen Kaiserpaars. Die Schönbrunner Schlossbrücke ist mit Orchideen und Rosen geschmückt. Blumen zieren auch die Gemächer des Kaiserpaars. Die Zimmer des Kaisers haben Ausblick auf den im ersten Anlaufgrün prangenden Hofgarten. Weil Kaiser Wilhelm einmal die selten große Blüte des Brombeers bewunderte, wird ein besonders schönes Exemplar davon auf seinem Balkon prangen. Für die Ausschmückung der Empfangszimmer haben die kaiserlichen Gemächer ihre Schätze hergeben müssen, die, in Moos verpackt, in besonders konstruierten Eisenbahnwagen nach Schönbrunn geschickt werden, wo die ersten Künstler ihres Faches die Dekorationen fertigstellen. Hunderte von Tischen haben die Tafeln mit den Gold- und Silbergeschirren hergerichtet. An Goldgeräten steht die Hofhaltung, wie der „Tag“ schreibt, ein hundert, an Silbergeräten für dreihundert Personen. Es ist der Stolz der Wiener Hofhaltung, daß alles in eigener Regie bereitet wird, die Konfiserien, die auf goldene oder silberne Aufsätze zierlich geschichtet, anstelle der einstigen Meisterwerke der Zuckerbäckerkunst getreten sind. Kleine Bonbonnieren aus Goldbronze, mit den Photographien der Kaiserin Auguste Viktoria und der Prinzessin Marie Viktoria geschmückt, enthalten die feinsten Wiener „Hofzuckerln“. In der Küche liegen bereits die Lachs, Forellen, Gänse, Gemüse, die Braten usw. In einer Kantine wird die Suppe, in einer anderen der Salat, in der dritten das Geflügel zubereitet. Der Gang hat sein Personal. Der Oberkellner geht von Herd zu Herd und sieht nach den Rechten. Besondere Unrichtliche, wahre Meister in ihrem Fach, sind mit den Beilagen beschäftigt. Das Tranchieren ist wieder Sache

eines Fachmannes. Die Speisenträger, Soldaten, sind gedrillt. Je zwei und zwei tragen die hölzernen Wannen, in denen die Speisen warm oder auf Eis gestellt sind, über die schmalen Hintertreppen des Schlosses hinauf; denn es gibt weder in der Hofburg noch im Schönbrunner Schloß Aufzüge. Die Leute gehen immer bei einer Tür hinein, bei der anderen hinaus; es gibt kein Begegnen, kein Drängen, keinen Aufenthalt. In Champagner, Rot- und Weißwein stehen natürlich die auserlesensten Marken zur Verfügung. Die Tischordnung ist so getroffen, daß Kaiser Franz Josef die deutsche Kaiserin, Kaiserin Maria Theresia die Erzherzogin, die Kaiserin Maria Annuncziata führt. Den Trinkspruch auf den Jubilar hält unser Kaiser. Mit dem Kaiser erscheinen Prinzregent Luitpold von Bayern, die Könige von Sachsen und Württemberg, die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin, Baden und Oldenburg, die Herzöge von Anhalt, Koburg-Gotha und der Herzog-Regent von Braunschweig, die Fürsten von Lippe, Schaumburg und Reuß j. L. und der erste Bürgermeister von Hamburg.

Tages-Nachrichten.

Die Kaiserin fährt nicht nach Wien? Der Besuch der Kaiserin und ihrer Tochter in Wien aus Anlaß des Jubiläums des Kaisers Franz Josef soll aufgegeben worden sein. (?)

Kronprinz Wilhelm vollendet heute Mittwoch sein 26. Lebensjahr. Wir wünschen dem einstigen Träger der deutschen Kaiserkrone ein glattes Vorwärtsschreiten auf der Lebensbahn, wie bisher. An der Seite der Kronprinzessin Cäcilie, die sich zu einem schönen Vorbilde als Frau und Mutter entwickelt hat.

Der Reichskanzler Fürst Bülow weilt mit seiner Gemahlin seit Dienstag abend wieder in Berlin. Auf der Fahrt von Venedig hatte der Kanzler am Dienstag, morgens um 1/27 Uhr, in München einen anderthalbstündigen Aufenthalt, verließ jedoch nicht den Salonwagen.

Berlin. Der preussische Kriegsminister v. Einem nimmt am Freitag seine Amtsgeschäfte wieder auf. An diesem Tage ist der dreimonatige Erholungsurlaub verstrichen, den der Minister am 8. Februar antrat und zum weitaus größten Teile in dem sonnigen Aegypten verlebte.

Berlin. Zum Fall Eulenburg hört die „Berliner Ztg.“ von „ganz zuverlässiger“ Seite: Dem Kaiser ist über den Münchener Prozeß und seine Folgen täglich ausführlich Bericht erstattet worden. Der Kaiser hat sich seiner Umgebung gegenüber in sehr deutlichen Ausdrücken dahin ausgesprochen, daß die Justiz dem Fürsten Eulenburg gegenüber keinerlei Rücksicht nehmen dürfe. Der Gewährsmann glaubt zu wissen, daß von Korfu aus die Weisung erteilt worden ist, den Fürsten Eulenburg justizgemäß nicht anders zu behandeln als einen andern Sterblichen. — Liebenberg, der Sitz des Fürsten, wird nach dem „Berl. Ztbl.“ von einer „Schar von Geheimpolitikern“ bewacht. Der Park wie die ganze Herrschaft Liebenberg wurde andererseits für Fremde vollständig gesperrt. In erster Linie soll diese Anordnung getroffen worden sein, um den Zutritt von Kriminalbeamten zur näheren Umgebung des Schlosses möglichst zu verhindern. Selbstverständlich kann die Sperre für Beamte mit amtlichem Ausstrag keine Geltung haben.

Berlin. Die Berliner Strafkammer verhandelte

am Montag gegen den früheren Kolonialbeamten Pöplau, der angeklagt war, den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes zu einer Amtshandlung zu nötigen versucht zu haben. Der Staatssekretär hatte erklärt, daß Deutschland keine politischen Ziele in Tibet, Afghanistan und Persien verfolge. Pöplau forderte in einem Schreiben Berichtigung, sonst würde er den Reichstag aufklären. Die Verhandlung fand im Interesse der Sicherheit des Staates unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Angeklagte wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Berlin. Eine Neugestaltung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige wird laut „Berl. N. N.“ gegenwärtig vom Reichsjustizamt und vom preussischen Justizministerium ausgearbeitet. Es handelt sich dabei um die Prüfung der Frage, ob die durch Reichsgesetz festgelegten Grenzen der Gebühren heute noch als ausreichend anzusehen sind. Im Herbst wird dem Reichstag eine neue Gebührenordnung zugehen. — Der Haftpflichtgesetzentwurf für Automobile, der beim Bundesrat ist, wird dem Reichstag erst im Herbst zugehen. Ueber den Zeitpunkt der Veröffentlichung des Entwurfs, der auch Bestimmungen über das zulässige Höchstmaß der Fahrgeschwindigkeit, Chauffeurschulen mit scharfen Prüfungsvorschriften zc. enthält, ist laut „Börs. Ztg.“ noch keine Entscheidung getroffen.

Berlin. Der Entwurf eines preussischen Wassergesetzes ist den Handelskammern zur Begutachtung zugegangen. Der Inhalt des Entwurfs kann von der Magdeb. Ztg. mitgeteilt werden. Für die Industrie ist die Bestimmung im § 62 wichtig, daß man sich das Recht, Abwässer in einen Fluß zu leiten, im Wege der Verleihung beschaffen kann. Die Anlage von Wasserbüchern wird für alle in die aufzustellenden Verzeichnisse eingetragenen Wasserläufe zur Pflicht gemacht, auch für Ströme und Schiffahrtskanäle. Von großer praktischer Bedeutung sind die Vorschriften des § 95, der das Zwangsverfahren auf gewerbliche Wasserbetriebe jeder Art ausdehnt. Wesentlich ist ferner die Verpflichtung zur Räumung und Auskrautung der Bäche usw. und zur Instandhaltung der Ufer seitens der Anlieger. Andere Bestimmungen gelten der Bildung von Wassergenossenschaften. Für wasserwirtschaftliche Unternehmungen ist eine erleichterte Form des Enteignungsverfahrens vorgesehen. Die Ausgleichung der öffentlichen und privaten Interessen ist dahin gelöst worden, daß die ersteren den Privatinteressen überall voranzustehen. Jedes Privatrecht muß dem öffentlichen Wohl weichen und zwar im allgemeinen ohne Entschädigung.

Berlin. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Niederding hatte sich am Montag aller Strapazen der Beglückwünschung zur Vollendung des 70. Lebensjahres durch einen kurzen Ausflug in die Umgegend Berlins entzogen. Unter der großen Zahl von Gratulanten, die sich unter diesen Umständen mit der Abgabe einer Visitenkarte in der Wohnung des Jubilars, der gleich dem Staatssekretär des Reichspostamts Junggeselle ist, begnügen mußten, befanden sich die Staatssekretäre von Bethmann-Hollweg, Dernburg, Sydow, der preussische Justizminister Beseler, der Reichsbankpräsident Havenstein und viele, viele andere. Fürst Bülow hatte von Venedig aus telegraphisch gratuliert.

Memel. Die Mandatsniederlegung des national-liberalen Abgeordneten Schwabach für den ostpreussischen Reichstagswahlkreis Memel-Heydekrug hat ihren Grund darin, daß über die Wahl mehrfache Beweiserhebungen stattgefunden hatten und noch fortgesetzt werden sollten. Der betreffende Wahlkreis war bisher im Reichstage stets von einem konservativen Kandidaten vertreten; Abg. Schwabach, der das Mandat niederlegte, war der erste Nationalliberale. Er kandidiert wieder. — Die Wahl des konservativen Abgeordneten Heming

wird voraussichtlich für ungültig erklärt werden, da schon aus den bisherigen Erhebungen hervorgeht, daß der Betreffende die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen nicht erhalten hat.

Amsterdam. Der Weltbund für Frauenstimmrecht veranstaltet vom 15. bis 20. f. M. in Amsterdam eine internationale Konferenz, an der Vertreter der 13 Länder, die dem „Weltbunde“ angeschlossen sind, teilnehmen werden. Aus den übrigen Ländern werden Gäste erwartet.

Paris. Den Pariser glückseligen Meldungen vom erfolgreichen Vormarsch des Sultans Abdul Aziz auf Fez folgt möglicherweise noch der hinkende Bote des Dementis. Eine Streitmacht Abdul Aziz's befindet sich zwar auf dem Marsche nach Fez, sie besteht aber nur aus 4000 Mann und 300 Pferden, so daß ihre Aufreibung durch Truppen Mulay Hafids leicht genug möglich ist.

Sifabon. Am heutigen Mittwoch findet die bisher verzögerte Eidesleistung des Königs Manuel statt. Von dem alten langen Zeremonieakt soll abgesehen und der Akt abgekürzt werden. Vom 12. Mai ab nimmt der Hof Sommeraufenthalt auf Schloß Cintra.

Christiania. Der König von England machte mit der Königin bei dem Besuch in Christiania eine Fahrt in einem bestellten Straßenbahnwagen. Der König von Norwegen vergnügte sich nach der „Egl. Ridsch.“ damit, von seinen Schwiegereltern und der Hofgesellschaft das Fahrgehalt einzusammeln.

London. Die von den Afghanen unterstützten Unruhen im nordwestlichen Indien haben sich zu einem wirklichen Kriege Afghanistans gegen England ausgewachsen. Eine Streitmacht von 20 000 Afghanen überschritt mit augenscheinlicher Zustimmung des Emir's die Grenze, um die im nordwestlichen Indien unter dem Befehle des Generals Willcocks stehenden englischen Truppen anzugreifen. Trotz mutiger Angriffe und verzweifelter Anstrengungen gelang es den Afghanen bisher jedoch nicht, Erfolge über die Engländer davonzutragen. General Willcocks verfügt auch über so starke Streitkräfte, daß er sich wahrscheinlich der Angriffe auch weiterhin erwehren wird. Das asiatische Abkommen zwischen England und Rußland macht den Emir um seine Unabhängigkeit bange und er sucht die Pflicht abzustreifen, nur durch Englands Vermittelung mit dem Ausland zu verkehren. — Der Aufstand in Indien ist bereits niedergeschlagen, wenn die darüber eingetroffenen Londoner Telegramme die volle Wahrheit enthalten. Der Führer der englischen Truppen, General Willcocks, griff die über die indische Grenze gedungenen Afghanen unweit von Landi Khosal an, wobei er nur auf geringen Widerstand stieß, da der feindliche Führer gleich zu Beginn des Gefechts geflohen war. Die Afghanen wurden sämtlich über die Grenze geworfen. Mit den Mohmands sind die Engländer ja auch verhältnismäßig schnell fertig geworden, so daß es nicht ausgeschlossen ist, daß sie auch über die Afghanen beim ersten ernstlichen Zusammenstoß einen entschiedenen Erfolg davongetragen haben. — Die Grenzunruhen besitzen indessen nicht eine so große Bedeutung. Schlimmer ist jedenfalls die fortschreitende revolutionäre Bewegung im Innern Indiens. Und wenn man bedenkt, daß Indien etwa 300 Mill. Einwohner zählt, während England dort nur über 100 000 Mann Truppen verfügt, so eröffnet sich ohne weiteres eine keinesfalls rosige Perspektive.

Deutscher Reichstag.

Am Montag wurde wieder eine reichhaltige Tagesordnung erledigt. Den Anfang machte der Nachtragsetat mit den Ostmarkenzulagen für Reichsbeamte. Abg. Schulz (frkonl.) trat für die Vorlage ein. Abg. Gröber (Ztr.) bekämpfte sie, weil sie einen politisch-tendenzvollen Charakter trage. Reichssekretär Sydow stellte das in Abrede. Die Abgg. Ortel (natlib.) und Pachnide (fr. Berg.) stimmten dem Entwurf zu, weil die Zulagen bereits an preussische Beamte gezahlt werden und weil sie unwiderruflich sein sollen. Abg. Bojarki (Pole) sprach gegen die Vorlage. Staatssekretär Kräfte protestierte gegen die Beleidigung des Vordröners, die Beamten gingen nur nach den Ostmarken, um frei zu kneipen. Die Zulagen seien durch die schwierigen Verhältnisse gerechtfertigt. Abg. Ledebour (Soz.) führte aus, die Zulagen korrumpierten die Beamenschaft. Die Regierung gebe sich geradezu Mühe, die Beamten, die noch etwas Ehrgefühl hätten, hinauszutreiben. Der Redner wurde zur Ordnung gerufen. Die erste Lesung der Vorlage schloß ohne Verweisung an die Kommission. Es folgte die zweite Beratung der Maß- und Gewichtsordnung. Verschiedene Abänderungsanträge wurden abgelehnt, aber eine neue Flut

ergoß sich sofort. Staatssekretär von Bethmann hat im Interesse des Zustandekommens des Werkes, alle Anträge zu verwerfen, forderten sie nun das Bestehenlassen der Gemeinde-Eichungsämter oder eine Entschädigung für die Gemeinden. Die Annahme der Vorlage erfolgte unverändert. Auch der Nachtragsetat mit den Teuerungszulagen für Beamte wurde in der Kommissionsfassung und mit dem Antrag auf Besserstellung der Arbeiter und Handwerker im Reichsbetriebe angenommen.

Am Dienstag ging es von 11 Uhr vormittags bis in den späten Abend. Die internationalen Abkommen über das Verbot der Nacharbeit gewerblicher Arbeiterinnen, über das Verbot der Verwendung von gelbem Phosphor zur Anfertigung von Zündhölzern und über das internationale Privatrecht wurden teils in erster, teils in zweiter Lesung angenommen. Es folgte die zweite Lesung der Vorlage, den Norddeutschen Lloyd mit 1/2 Mill. Mk. zu unterstützen. Abg. von Liebermann (wirtsch. Berg.) beantragte, nur 230 000 Mk. zu bewilligen und die Verbindung von Neuguinea nach Japan zu streichen. Abg. Graf Kanitz (konf.) war mit Rücksicht auf die Reichsfinanzlage Gegner des Entwurfs, stimmte aber, um seinen guten Willen zu zeigen, dem Antrage Liebermann zu. Abg. Hornmann (fr. Volksp.) bat um volle Bewilligung im Interesse des deutschen Handels im fernen Osten. Abg. Noke (Soz.), Gegner der Vorlage, kritisierte namentlich die Verwendung Farbigter durch den Lloyd. Staatssekretär Dernburg bemühte sich, die Vorteile des Entwurfs darzulegen. Die deutsche Flagge dürfe wegen 1/2 Million ihre Ansehen nicht verlieren. Abg. Erzberger (Ztr.) war für den Antrag Liebermann. Staatssekretär von Bethmann konnte noch nicht sagen, wie sich die Regierungen und der Lloyd zu dem Antrag stellen werden. Unter Ablehnung der Regierungsvorlage wurde der Antrag angenommen. Der Nachtragsetat mit den Kolonialbahnsforderungen gelangte nach einer Rede des Abg. Ledebour (Soz.) zur Annahme. Der Nachtragsetat mit den Ostmarkenzulagen wurde mit 286 gegen 17 Stimmen abgelehnt, dafür aber mit 167 gegen 137 Stimmen ein freisinniger Antrag angenommen, der die Ostmarkenzulagen für Unteroffiziere und damit 210 000 Mk. streicht, sonst aber das Geforderte bewilligt. Gegen 7 Uhr trat das Haus noch in die Beratung der Vorlage auf Abänderung der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Haftung der Tierhalter ein.

Soziales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen.)

Lahn, den 6. Mai 1908.

* Die ersten Maigewitter sind niedergegangen. Stellenweise waren sie recht schwer und von wolkenbruchartigen Regengüssen begleitet. Der Blitz zündete und der Schaden ist groß. In anderen Fällen waren die Gewitter nur leicht und von kurzer Dauer, wie das erste Maigewitter, das sich am Dienstag über unsere Gegend entlud. Der Himmel hatte sich aber derart verfinstert, daß in den Arbeitsstätten das Licht angezündet werden mußte. Bei München wurden acht Schafe vom Blitz getötet und der Hirte betäubt. Das in seinen Taschen befindliche Geld, Uhr und Kette waren geschmolzen. Hochposten kommen noch immer über Ueberschwemmungen aus Rußland. Bei Romby Rychon am Dnieper schlug ein Kahn mit 150 Kirchgängern um. 120 Kinder, Frauen und Greise sollen ertrunken sein. Vom Schwabachar im Bilsertal ging eine große Lawine nieder, die das Bett des Zembach's verlegte. Die angestauten Fluten drangen durch die Schneemassen und überschwemmten bei Mayhofen den Talsessel. Viele Brücken wurden weggerissen, auf den Feldern und Wiesen ist großer Schaden angerichtet. Bei Chamounix im Montblancgebiet verschüttete eine Lawine acht Arbeiter. Zwei von ihnen wurden getötet, die anderen erheblich verletzt.

1. Wohltätigkeits-Vorstellung. Mitglieder des hiesigen Menschengirgs- und Verschönerungsvereins und Angehörige derselben veranstalteten am Sonntag Abend im Saale des Hotels „Deutsches

Haus“ eine Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten der beiden hiesigen Kleinkinderschulen. Zur Durchführung gelangte die vieraktige Posse „Papageno“ von Rudolf Kneifel. Sämtliche Rollen waren in guten Händen und wurden vorzüglich vorgeführt. Die zahlreichen Schlager des unsidelen Schwanks ernteten vielen Beifall. Kostüme und Bühnendekoration verdienten volles Lob. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, und die viele Mühe der Darsteller dürfte darum nicht vergeblich gewesen sein. Allen Mitwirkenden gebührt wohlverdienter Dank.

1. Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein hielt am Montag Abend im Gasthof zum goldenen Frieden die letzte ordentliche Mitgliederversammlung des verflohenen Halbjahrs ab. Nach der Eröffnung der Sitzung verlas Herr Schriftführer Bieger das Protokoll der letzten Versammlung. Hierauf gedachte der Vorsitzende mit threnden Worten eines verstorbenen Mitgliedes des Herrn Mühlenbesizers Adolf Heinrich aus Klappelsdorf; sein Andenken wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Herr Pastor Borchert hielt sodann einen Vortrag über Johann Hinrich Wichern und die segensreichen Veranstaltungen der inneren Mission. Die Versammlung beschloß auf Antrag des Vorsitzenden eine Reihe von Büchern zur Benützung bei den Sommerausflügen drucken zu lassen. Herr Kantor Reimann las noch eine humoristische Erzählung in schlesischer Mundart: „Wurst wider Wurst“, vor. Die erste Sommer-Zusammenkunft soll am 24. Mai in Rutenberg stattfinden.

Altwasser. Seit längerer Zeit schon behandelte der Arbeiter Franz Hoffmann seine Frau Anna geb. Wesh, in rohester Weise. Das Ehepaar bewohnt eine im Giebel nach hinten gelegene Wohnung des Kinnerischen Hauses, gegenüber von Seifers Hotel. Da die Frau seit einiger Zeit kränklicher sties der Mann öfters roheste Reden aus, z. B. daß er den Tod der Frau herbeisehnte. Die Frau hatte ihre Furcht vor dem Manne schon geäußert. Sonntag Abend in der zehnten Stunde hörten die Nachbarn Hilferufe, aber waren an derartige lärmende Ausritte der Hoffmannschen Eheleute gewöhnt und legten ihnen daher keinen größeren Wert bei. Montag früh verließ der Mann mit den Kindern, zwei Mädchen von 8 und 4 Jahren, die Wohnung. An den verschiedenen Orten jagte er, daß ihm des Nachts sein Weib gestorben sei. Da man bis Mittag auch die Frau nicht sah, machte man der Polizei Meldung, die gegen 4 Uhr nachmittags die Wohnungstür erbrechen ließ. Die Frau lag tot, mit Unterrock und Nieder bekleidet, im Bett. Am Halse fand man starke Druckstellen, am Arme eine Bißwunde und auch am Körper Verletzungen. Dem Anscheine nach hat Hoffmann seine Frau in der Nacht erwürgt. Bald nach Aufindung der Leiche wurde der Mann im Niederdorf von den Polizeiorganen verhaftet, wobei er sich noch sehr ausfällig benahm. Die Kinder wurden vorläufig im Armenhause untergebracht.

Gultesberg. Ein schwerer Unfall traf in der Dinterschen Garnbleiche zu Dittersbach die dort beschäftigte sechzehnjährige Arbeiterin Martha Grieger. Die Unglückliche geriet mit der Hand in das Getriebe einer Maschine, und ehe diese zum Stillstand gebracht werden konnte, war ihr der Arm vollständig vom Körper abgerissen. Sie fand im Kreisla.ankenhaus zu Waldenburg Aufnahme.

Lüben. Borige Woche verbrannte des Nachts in Buchwäldchen ein der Schnittwarenhändlerin Frau A. Rother aus Stifts-Altkäst gehöriger Handwagen, welcher vor dem dortigen Gasthause stand. Frau R. erleidet einen sehr großen Verlust, da sie nicht hoch versichert ist, denn in dem Wagen befanden sich für zirka 3000 Mark Waren, welche zum größten Teil verbrannt und angefangen sind. Als das Feuer gegen 1/2 12 Uhr bemerkt wurde, brannte der Wagen schon über und über, deshalb konnte fast gar nichts gerettet werden. Ein Glück ist es noch zu nennen, daß M. Mittwoch Abend im Gasthause übernachtete, wo sie auch geschäftlich zu tun hatte, und nicht, wie sonst stets im Wagen, denn sonst wäre sie wahrscheinlich mit verbrannt. Der mutmaßliche Brandstifter soll bereits ermittelt sein.

11
3
11
4
4
4
5
6
9
6
7
9
5
6
6
7
11
6
8
7
7
11
6
8
7
11
15
25
32

Sommer-Fahrplan 1908

zu Nr. 54 des „Löhner Anzeiger“.

Greiffenberg—Löwenberg—Goldberg.

Goldberg—Löwenberg—Greiffenberg.

6 06	8 06	11 05		8 45	8 20	10 32	0	ab Greiffenberg	an	5 45	\$ 7 52	10 18	1 18	5 25	7 45	9 59		
6 16	8 17	11 16		4 00	8 35	10 46	5	ab Krummendöls	an	5 33		10 08	1 08	5 13	7 33	9 48		
6 21	8 23	11 22		4 08	8 43	10 53	7	ab Liebenthal	an	5 27	7 39	10 02	1 02	5 07	7 27	9 42		
6 30	8 34	11 33		4 24	8 58	11 04	11	ab Ober-Schmottseiffen	an	5 15		9 51	12 51	4 56	7 16	9 32		
6 44	8 50	11 50		4 42	9 17	11 19	15	ab Schmottseiffen (Lahn)	an	4 58	7 18	9 34	12 34	4 41	7 00	9 18		
6 49	8 57	11 57		4 53	9 24	11 28	17	ab Ndr.-Schmottseiffen	an	4 49		9 27	12 27	4 31	6 52	9 11		
6 55	9 04	12 04		5 04	9 31	11 37	19	ab Moitz b. Löwenberg	an	4 40		9 20	12 20	4 22	6 43	9 04		
7 02	9 11	12 11		5 15	9 38	11 46	23	an Löwenberg	ab	4 30	7 02	9 12	12 12	4 12	6 33	8 55		
4 45	7 04	9 17	2 50	5 43	10 04			ab Löwenberg	an		7 40	6 57	9 07	12 05	4 08	6 27	8 52	12 50
4 53	7 11	9 23	2 56	5 53	10 12		26	ab Plagwitz	an		7 33		9 01	11 58	4 01	6 21	8 46	12 43
5 05	7 22	9 34	3 07	6 12	10 24		31	ab Hartliebtsdorf	an		7 21		8 50	11 46	3 50	6 11	8 35	12 31
5 14	7 31	9 41	3 14	6 23	10 33		35	ab Neudorf a. G.	an		7 11		8 42	11 37	3 42	6 02	8 27	12 22
5 19	7 36	9 45	3 18	6 29	10 37		37	ab Hockenau	an		7 06		8 38	11 31	3 37	5 57	8 23	12 17
5 30	7 46	9 54	3 28	6 41	10 48		42	ab Pilgramsdorf	an		6 55		8 28	11 20	3 27	5 48	8 13	12 07
5 41	7 56	10 04	3 39	6 54	10 59		47	an Hermsdorf (Bad)	ab		6 43	6 07	8 17	11 08	3 16	5 37	8 02	11 55
5 43	7 57	10 05	3 40	6 55	11 00			ab Hermsdorf (Bad)	an		6 41	6 06	8 16	11 07	3 15	5 36	7 53	11 54
5 50	8 03	10 11	3 46	7 02	11 07		50	an Goldberg	ab		6 35	6 00	8 10	11 01	3 09	5 30	7 47	11 48
6 48	8 57	11 05	4 40	8 09	12 02		71	an Liegnitz	ab		5 45	5 15	7 20	10 03	2 16	4 52	7 09	10 57
7 21	10 13	11 26	3 33	8 29	12 28		66	an Schönau a. R.	ab		5 20	5 20	7 38	9 45	1 35	4 15	6 53	10 46

Berlin (Görl. Bahn.)—Görlitz—Hirschberg—Breslau.

Breslau—Hirschberg—Görlitz—Berlin (Görl. Bahn.).

11 25	12 40	*10 35	7 00	*3 15	12 30	9 25	0	ab Berlin Görl. Bahn.	an	12 28	5 53	*2 48	11 06	*7 41				
3 36	6 55	9 35	*2 15	2 30	*7 02	6 05	9 03	208	ab Görlitz	an	8 43	12 03	11 11	8 51	4 06	7 41	11 12	12 52
11 18	5 40	9 34	1 45	1 45	4 24	4 24	9 00	11	ab Marlkiffa	an	8 51	12 16		4 06		8 23	11 09	
4 18	7 35	10 21	*2 44	3 12	*7 36	6 46	9 55	234	ab Lauban	an	8 02	11 19	10 43	3 08	3 29	6 57	10 28	12 09
4 43	7 57	10 41	3 02	3 37	7 55	7 09	10 21	248	an Greiffenberg	ab	7 42	10 59	10 29	2 47	3 15	6 57	10 07	11 49
4 45	7 58	10 43	3 05	3 39	7 58	7 11	10 24		ab Greiffenberg	an	7 41	10 57	10 26	2 44	3 12	6 55	9 59	11 46
5 43	8 55	11 37	3 50	4 37	8 45	8 06	11 24	276	an Hirschberg	ab	6 48	10 00	*9 47	1 45	*2 30	5 39	9 05	10 50
6 38	10 31	12 43	4 36	6 21	9 40	9 40	\$ 12 10	15	an Schmiedeberg	ab	\$ 5 17	7 00	8 50	11 00	12 55	4 50	7 12	10 05
9 05	11 55	4 18	8 32	8 32				25	an Landeshut	ab	7 36		7 06	9 30		2 15		8 42
6 46	10 43	\$ 1 54	4 53	8 45	9 49	9 49	\$ 12 17	17	an Krummhübel	ab		8 46	8 46	12 40	12 40	4 30	7 00	8 55
7 58	11 26	1 53	5 32	\$ 7 10	10 42	10 42	12 55	32	an Schreiberhau	ab	5 18	7 19	\$ 8 01	10 30	12 25	2 07	7 38	9 24
9 03		\$ 5 00	6 30	8 11				52	an Grünthal	ab		6 16	\$ 6 54	9 28	11 22	1 00	6 40	
5 56	9 00	11 52	*4 00	5 05	*9 10	8 20			ab Hirschberg	an	6 43	9 26	9 38	12 58	2 21	5 27	7 46	10 26
6 34	9 35	12 27	4 31	5 44	9 31	8 55		306	an Merzdorf	ab	6 12	8 55		12 27		4 55	7 23	9 54
6 36	9 36	12 29	4 33	5 45	9 33	8 57			ab Merzdorf	an	6 11	8 50		12 24		4 49	7 21	9 51
7 28	10 22	1 27	5 12	6 39	10 16	9 52		333	an Dittersbach	ab	5 28	7 58	8 43	11 37	1 24	3 52	6 49	9 04
11 29	12 32	3 53	6 54	9 05	*11 55	11 55		410	an Bresl. Frh. Bhf.	ab		5 20	*7 00	8 58	*11 45	1 13	*5 12	6 30

Greiffenberg—Friedeberg a. Qu.

Friedeberg a. Qu.—Greiffenberg.

4 50	6 13	8 08	11 05	3 50	7 13	8 05	10 30	0	ab Greiffenberg	an	5 50	7 31	10 16	2 29	6 25	9 25	11 32	
4 58	6 22	8 15	11 14	3 59	7 20	8 12	10 39	3	an Neudorf-Greiffenstein	ab	5 42	7 24	10 08	2 22	6 17	9 17	11 24	
5 04	6 30	8 22	11 22	4 07	7 26	8 19	10 47	6	ab Birckicht	ab	5 33	7 17	10 00	2 15	6 09	9 09	11 16	
5 10	6 38	8 28	11 29	4 14	7 32	8 25	10 55	9	an Friedeberg a. Qu.	ab	5 25	7 10	9 52	2 08	6 01	9 00	11 08	
5 23		8 52	12 03	4 50	8 12	8 55		19	an Heinersdorf i. B.	ab		6 43	9 15	1 40	5 27	8 30	10 00	

Merzdorf—Bolkenhain—Striegau.

Striegau—Bolkenhain—Merzdorf.

	6 40		12 38	5 47		10 00		0	ab Merzdorf	an			8 52	12 15	4 24	9 28		
	7 13		1 14	6 22		10 33		18	an Bolkenhain	ab			8 18	11 27	3 51	8 55		
	7 53		1 57	7 06		11 13		38	an Striegau	ab			7 06	10 38	3 10	8 13		

Merzdorf—Ruhbank—Landeshut—Liebau.

Liebau—Landeshut—Ruhbank—Merzdorf.

	6 36	9 36	12 29	*4 33	5 45	8 57	*9 33	0	ab Merzdorf	an	6 11	8 50	12 24	4 49	9 51	9 51		
	6 45	9 45	12 38	4 43	5 55	9 07	9 44	6	an Ruhbank	ab	6 03	8 40	12 16	4 40	9 43	9 43		
	6 58	9 58	12 51	4 57	7 30	10 05	10 05	12	an Landeshut	ab	5 51	8 26	12 02	4 26	8 51	9 29		
	7 17	10 12	1 09	5 16	7 49	10 25	10 25	22	an Liebau	ab	5 37	8 08	11 46	4 10	8 22	9 11		

Liegnitz—Breslau.

Breslau—Liegnitz.

6 55	9 05	11 28	*12 53	8 01	6 03	9 45	*8 59	0	ab Liegnitz	an	8 02	9 58	1 53	4 00	4 37	7 02	7 40	9 48	9 59
8 20	10 30	1 00	1 48	4 27	7 38	11 20	9 55	65	an Bresl. Haupt-Bhf.	ab	6 30	8 25	12 20	2 30	*3 38	*6 05	6 10	8 06	8 55

Liegnitz—Berlin.

Berlin—Liegnitz.

*7 02	9 06	*12 28	*4 24	4 28	*7 12	10 07	12 42	12 53	0	ab Liegnitz	an	4 25	3 54	2 34	12 58	4 56	8 54	9 37	
X	X	X	X	X	X	X	X	X	296	an Berlin Friedr. Str.	ab	8 55	*11 31	*8 34	*8 34	12 51	*4 39	X	X
11 16	3 38	5 01	8 49	12 45	11 30	4 21	7 48	5 26	269	X über Sagan								X	2 50

Raudten—Liegnitz—Jauer—Camenz.

Camenz—Jauer—Liegnitz—Raudten.

	5 45	8 02	11 20	3 00		7 24	10 09	0	ab Raudten	an	7 57	9 57	1 07	5 23	8 48	11 03		
	6 44	8 58	12 21	3 56		8 23	11 05	39	an Liegnitz	ab	7 02	9 02	12 05	4 28	7 50	10 05		
	5 12	7 01	9 03	1 10	4 05	6 24	*9 00		ab Liegnitz	an	6 50	7 59	11 23	3 59	6 56	9 09	12 04	
	5 48	7 27	9 37	1 44	4 39	7 00	9 21	60	an Jauer	ab	6 19	7 22	10 51	3 24	6 36	8 36	11 39	
	8 08	10 08	11 55	4 08	7 37	9 43	11 01	145	an Camenz	ab	4 12		8 30	12 45	4 38	6 05	8 17	

Goldberg—Hannau—Reifst.

Löwenberg—Siegertsdorf—Sagan.

5 15	8 21	1 20	5 15	30	ab Reifst	an	9 07	12 12	4 24	10 17											
5 45	8 48	1 58	5 42	21	ab Hannau	an	8 00	11 34	4 02	9 52											
6 32	9 34	2 47	6 51	0	an Goldberg	ab	6 51	10 48	3 15	9 07											
											5 25	11 15	3 10	7 30	0	ab Löwenberg	an	8 45	2 45	6 30	11 05
											6 30	12 20	4 26	8 46	28	an Siegertsdorf	ab	7 30	1 40	5 25	10 00
											9 30	3 16	7 22	11 36	72	an Sagan	ab	4 15	11 57		8 22

Anmerkungen: Die Nachtzeit (von 6 Uhr abends bis 5 Uhr 59 Min. morgens) ist durch Unterstreichung der Minutenziffern gekennzeichnet.
Die Schnellzüge sind durch * hervorgehoben. Die Sonderzüge (\$) verkehren nur an Feiertagen und Sonntagen.

Provinzielles.

Kauden. Am Freitag nachmittag verunglückte auf dem Dominium Thielau ein 17jähriger polnischer Arbeiter dadurch, daß er beim Walzen sich die Leine um den Hals legte und von dieser erstickt wurde. Jedenfalls haben die vorgespannten Däsen plötzlich angezogen und den Arbeiter zu Boden gerissen. Er wurde in auf dem Gesicht liegender Stellung tot aufgefunden.

Sorau. Mit Streichhölzern spielende Kinder haben in Krohle hiesigen Kreises eine Feuerbrunst verursacht. Die vier Wirtschaften der Bauergutsbesitzer Buhnar, Kordula, Duoos und Hanto wurden mit vielem Inventar eingeeäschert.

Kangenbielau. Die Schiffschaukel zeitigte im nahen Weigelsdorf wieder einmal einen Unglücksfall. Das Dienstmädchen des Postvorstehers Füßel hatte den Auftrag erhalten, in Abwesenheit der Herrschaft auf die Kinder zu achten. Anstatt dessen ging sie zu einer in der Nähe aufgestellten amerikanischen Luftschaukel. Bei einer Fahrt auf dieser stürzte sie aus dem Kahn und slog im weiten Bogen zur Erde. Mit schweren, namentlich inneren Verletzungen blieb sie bewußtlos liegen. Die Verunglückte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Nimpfsh. Bei Budigau landete ein Ballon der Luftschifferabteilung in Berlin. Die Insassen, drei Offiziere, beabsichtigten eine Nachtfahrt mit dem Ballon zu unternehmen, doch mußten sie wegen ungünstiger Witterung landen, nachdem der Ballon mittags in Berlin aufgestiegen war. Bei der Landung zog sich ein Offizier eine Verletzung am Knie zu.

Neurode. Bei lebendigem Leibe verbrannt ist in Schlegel das 4 Jahre alte Söhnchen des Bergmannes Tschöcke. Das Kind spielte mit Streichhölzern und setzte sich selbst die Kleidung in Brand. Ehe hinzueilende Personen die Flammen ersticken konnten, hatte das Kind am ganzen Körper so schwere Brandwunden erlitten, daß es bald darauf starb.

Baborze. Einen schrecklichen Tod erlitt der im besten Mannesalter stehende Lehrer Dziuba in Baborze. Am Gesicht zeigten sich bei ihm vor einigen Wochen Ausschläge, die in Eiterung übergingen und sich so schnell verbreiteten, daß die Ärzte ihn an die

Klinik nach Breslau verwiesen. Dort wurde eine Blutvergiftung, wahrscheinlich von Fleisch- oder Fischgift festgestellt. Die Krankheit nahm einen solch bösen Charakter an, daß Dziuba taub wurde und erblindete. Das Gesicht war außerdem furchtbar entsetzt. Am Sonntag erlosch der Tod den Unglücklichen von seinen Leiden.

Neues aus aller Welt.

Zwischen Steinbach und Bernheim in Mittelfranken überschlug sich das Automobil eines Brauereibesizers, wobei es vollständig zertrümmert wurde. Der Buchhalter der Brauerei hüfte sein Leben ein, die Gattin des Brauereibesizers erlitt einen Armbruch, während der Besitzer und ein anderer Insasse mit leichten Verletzungen davorkamen.

Die Berliner Liedertafel, die auf ihrer Orientfahrt in Konstantinopel eingetroffen ist, gab am Dienstagabend in der deutschen Botschaft ihr erstes Konzert und erntete großen Beifall. Der Ertrag des Konzerts wird auf 15 000 Mark geschätzt. Der Sultan, vor dem die Liedertafel am Freitag singen dürfte, hat die Mitwirkung einer türkischen Militärkapelle unter Leitung des preussischen Musikdirektors Lange gestattet. Am heutigen Mittwoch finden Ausflüge statt und am Donnerstag wird ein großes öffentliches Konzert gegeben.

Bei Kanalisationsbauten in Kronstadt in Siebenbürgen fanden fünf Arbeiter infolge Ausströmens giftiger Gase den Tod. Weitere zwei Mann sind lebensgefährlich erkrankt.

Die Hauptbelastungszeugen gegen den Fürsten Eulenburg, Riedl und Ernst aus Starnberg, werden laut Berl. Tzbl. in der nächsten Woche in Berlin eintreffen und mit einer Gerichtskommission nach Schloß Liebenberg fahren. Hier wird dann die zweite verantwortliche Vernehmung des Fürsten Eulenburg stattfinden.

Die 34. Mastviehausstellung wurde am Dienstag in Berlin eröffnet. Ausgestellt waren 1330 Tiere, darunter 800 Rinder und 376 Schweine. Auch die Stadt Berlin ist vertreten. Das schwerste Tier ist ein Simmentaler Ochse, der 3 1/2 Jahre alt ist und 2430 Pfund wiegt. Unter den Schweinen ragt ein 2jähriges Edelschwein aus Schleswig-Holstein mit 600 Pfund Gewicht hervor. Kälber findet man bis zu 500 Pfund Schwere. Ein

dreimonatiges Kalb wiegt 434 Pfund. Die Schafabteilung ist weiter zurückgegangen. Während der Ausstellung finden Probeschlachtungen statt. Dem preussischen Landwirtschaftsminister gegenüber, der die Ausstellung besuchte, wies der Altmeister der Berliner Fleischerinnung auf den Schaden hin, der aus der heutigen Mast für die deutsche Wurstfabrikation erwächst. Der Minister erkannte den Mangel der Muskelbildung an.

Vermischte Nachrichten.

Auch Wien hat seinen Skandal. Man vermißt die bildhübsche junge Gräfin Mizzi Beith, die von ihrem Vater zum Lafter angehalten wurde, von dessen Erbs beide lebten. Der Graf wurde wegen Kupplerei vermißt. Durch sein Kassabuch und das Tagebuch der Tochter sind viele Herren der Gesellschaft bloßgestellt. Ein Vorfahre Beiths hatte sich durch den Handel mit Baumwollwaren ein großes Vermögen erworben und vom Papst den erblichen Grafentitel erhalten. Der Reichtum ging allmählich verloren und die Familie verarmte vollständig. Graf Marcell Beith war Offizier und wurde vor etwa 15 Jahren wegen eines Unfalls als Oberleutnant pensioniert. Nach seinem Abschied heiratete er ein hübsches Mädchen, eine Kammerzofe. Sie brachte ein Kind in die Ehe, die jetzt 19 jährige Komtesse, die die Tochter eines sehr hohen österreichischen Kavaliere sein soll. Später benutzte der damalige Erbgraf und jetzige Fürst Fugger, der unter Vormundschaft steht, seinen ehemaligen Regimentskameraden Beith in Geldnöten als Agenten, doch vermochte dieser bei der Verschwendungssucht und Spielwut des Erbgrafen bald kein Geld mehr aufzutreiben. Graf Beith war, wie dem „Berl. Tzbl.“ geschrieben wird, auch die Persönlichkeit, die dem Bierbrauer Anton Dreher einen österreichischen Herrenhausitz verschaffte. Als ihm der Millionär die versprochene Provision nicht zahlte, fälschte er Wechsel. Durch Kenntnis intimer politischer Dinge entschlüpfte er dem Staatsanwalt. Zuletzt besaß Beith einen Tabakvertrieb. Der Skandal wurde öffentlich, als die Stieftochter, eine zarte Gestalt, eine ernste Neigung zu einem bürgerlichen, beinahe mittellosen jungen Mann faßte. Beith war gegen eine Verbindung und aus Trotz wollte nun auch die Tochter nicht mehr das bisherige Treiben fortsetzen. Sie über der Geliebte erstattete Anzeige gegen den Grafen.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle für das Steuerjahr 1908 der Stadt Lähn liegt zur Einsicht der Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks vom 7. d. Mts. ab 8 Tage lang im hiesigen Magistrats-Sitzungszimmer aus.

Lähn, den 6. Mai 1908.

Der Magistrat.
Halier.

Bekanntmachung.

Die Impfung der Erst- und Wiederimpfungen hiesiger Stadt findet am

Freitag, den 8. Mai d. Js.
nachmittags 3 1/2 Uhr

die Befestigung

Freitag, den 15. Mai d. Js.
nachmittags 3 Uhr

im Saale des Gasthofs zum „Goldenen Frieden“ hier selbst statt.

Lähn, den 27. April 1908.

Die Polizeiverwaltung.
Halier.

Löwenberg, 4. Mai.

	per 100 Kilogramm	M.	M.
Weißer Weizen		21,90	21,50
Gelber "		21,70	21,30
Roggen neu		19,40	19,—
Gerste		—	—
Hafers		14,—	13,30
Kartoffeln, neu		4,—	—
Butter pro 1 Kg.		2,50	2,20
Heu lose		6,40	6,—
Stroh		4,70	—
Eier pro Schock		3,—	—

Goldberg, 2. Mai.

	per 100 Kilogramm	M.	M.
Weizen		22,—	19,50
Roggen		19,80	19,—
Gerste		17,—	15,50
Hafers		15,30	14,—
Kartoffeln		4,50	4,—
1 Kilo Butter		2,70	2,50
1 Mandel Eier		,75	,70
0 Kilo Heu		5,50	5,—

Sonntag, den 10. Mai 1908

Einweihung

des neu erbauten „Gasthof zur Eisenbahn“ in
Märzdorf am Bober,

wozu freundlichst einladet

Jakob Körbel und Frau.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Ein Mittel zum Sparen sind

MAGGI'S

Würze,
Suppen-Würfel,
Bouillon-Würfel.

Bestens empfohlen von

Otto Seifert, Lähn, Goldbergerstr.

Hermann Schmidt

Möbel-Magazin Goldberg, Sälzerstr. 39 u. 40.

Wohnungseinrichtungen

sowie Einzelmöbel aller Holz- und Stilarten, Spiegel und Polsterwaren, reell und gediegen gearbeitet, empfehle in größter Auswahl bei billigsten Preisen.

Eigene Tischlerei.

Eigene Tapezierwerkstatt.

Kuverts

mit Ausdruck liefert billigst
Buchdruckerei Söhner Anzeiger.

Künstl. Zähne u. Plomben.

Paul Stiebler

Löwenberg i. Schles.

Bücherstraße 16, parterre

vis-à-vis dem „Weissen Ross“.

Garantiert für guten Sitz und Brauchbarkeit meiner sämtl. Arbeiten.

Lieblisch

macht ein zartes Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte

Stedenpferd - Lilienmilch - Seife

à St. 50 Pfg. bei: Paul Steckel, Hermann Ander, Germania-Drogerie, Schönau, in Lähn: Joh. Hanke.

Schönau, 6. Mai.

	pro 100 Kilogramm	M.	M.
Weizen weißer		21,50	20,—
Weizen gelber		19,40	18,80
Roggen		—	—
Gerste		—	—
Hafers, 100 Kilo		14,20	15,80
1 Kilo Butter		2,50	2,40
Stroh, 100 Kilo		—	—
Heu		—	—
Krummstroh		—	—
50 Kilo Kartoffeln		—	—

Jauer, den 2. Mai.

	per 100 Kilogramm.	M.	M.
Weizen		21,70	20,70
Roggen		19,60	18,60
Gerste		17,—	15,—
Hafers		15,10	14,10
100 kg Kartoff.		5,—	4,50
50 " Heu		4,50	4,—
50 " Stroh		3,—	2,50
1 Kilo Butter		2,60	2,40
1 Mandel Eier		,80	,75

Donnerstag, den 7. Mai.

Entlarvt.

Roman von Morris Lillie.

11) (Nachdruck verboten.)
Die Frau schwieg, aber ihre Gedanken waren rege; denn sie hielt den Verdacht ihrer Tochter für völlig begründet.

Bisette mußte dem vermeintlichen Arzte sagen, er möge seine Rechnung einreichen, aber nicht wiederkommen, während sie selbst zu einem als tüchtig bekannten Mediziner ging und ihm den Sachverhalt klarlegte.

Noch denselben Abend erschien der letztere.

Auch er erklärte sofort, daß die Luft schlecht sei, ohne sagen zu können, welche ungesunden Bestandteile dieselbe enthalte.

Er strich mit dem Zeigefinger über die Tapete und fand, daß dieselbe mit einem dünnen weißen Häutchen überzogen war, das süßlich, knoblauchartig roch.

„Hier hat eine Verdunstung oder Verdampfung stattgefunden“, sagte er sinnend, das beweist der Beschlag der Wände. Aber was es ist, das bleibt noch zu untersuchen.“

Sinnend ging er auf und ab.

Plötzlich blieb er vor einem der Armleuchter stehen, und aufmerksam ruhten seine Blicke auf den brennenden Lichtern.

Ein feiner, weißlicher Rauch, nur einem sehr scharfen Beobachter bemerkbar, stieg von demselben empor und verbreitete sich unmerklich im Zimmer.

„Wenn mich nicht alles trügt, haben wir hier die Ursache Ihrer Krankheit, Madame“, sagte der Arzt, eine der Kerzen herabnehmend und aufmerksam betrachtend. „Diese kaum sichtbaren dünnen Dämpfe scheinen das gesundheitswidrige Element zu sein.“

„Diese Lichter — wie ist das möglich?“ fragte die Kranke erstaunt.

„Das wird die chemische Untersuchung ergeben, welche ich durch einen Sachverständigen vornehmen lassen werde“, erklärte der Doktor, die halbabgebrannte Kerze zu sich steckend. „Sobald wir die Natur der schädlichen Dämpfe festgestellt haben, hoffe ich, durch wirksame Gegenmittel das Uebel zu bekämpfen. Zunächst würden sie sofort die Zimmer zu verlassen haben, in welchen diese Lichter gebrannt wurden. Es scheint dies hauptsächlich in Ihrem Schlaf- und Wohnzimmer der Fall gewesen zu sein, während ich in der Balkonstube nichts von jenem verdächtigen Geruche bemerkte. Also bitte, keine Minute länger in diesem Raum! Morgen glaube ich, weitere Anordnungen treffen zu können.“

Er ging und Frau Mende traf sofort Anstalten zum Umtauche.

Noch einmal versuchte Bisette, scheinbar im Interesse ihrer Herrin, zu widersprechen, wurde aber von Frau Mende ganz energisch zurückgewiesen.

Am nächsten Tage erschien der Arzt wieder.

„Sie sind offenbar das bedauernswerte Opfer eines schändlichen Subenstücker“, begann er im Tone höchster Entrüstung. „Die Dämpfe dieser Kerzen sind mit Arsenik getränkt, und die von ihnen ausgehenden Dämpfe mußten langsam Siechtum und endlich den Tod herbeiführen. Es ist meine Pflicht als Arzt, den Vorfall zur Anzeige zu bringen. Haben Sie Verdacht auf jemand?“

„Nicht den geringsten“, fiel die Witwe rasch ein, um einem unbedachten Bekenntnis ihrer Pflegetochter zuvorzukommen.

„Seltsam“, murmelte der Arzt, „es handelt sich hier um einen ganz raffinierten, mit allem Vorbedacht ausgeführten Mordanschlag.“

„Die Rache wollen wir uns selbst vorbehalten, Seraphine“, sagte Frau Mende zu der früheren Sängerin, nachdem der Arzt sich entfernt hatte, „ein paar Jahre Kerker ist für diesen Schurken zu wenig. Vernichtet, in den Staub getreten muß dieses Schandmal werden: alle seine Schändlichkeiten, um sich in den Besitz des gräßlichen Vermögens zu setzen, sollen an den Tag kommen.“

„Der gestrige Tag hat Dich als meine Nette in ins Haus geführt, das ist ein großes Glück für mich“, versicherte die Leidende. „Und wenn mir die Vorkehrung meine Gesundheit wieder schenkt, dann ist dies das schönste Weihnachtsfest, welches ich bisher erlebte.“

„Und mir soll das größte Freudenfest der Tag der Rache sein, die den Mordmörder sicher erreichen wird“, ergänzte Frau Mende und verlöschte die Gitzkerzen, die heute zum letzten Mal gebrannt hatten.

XXI.**Das Strafgericht.**

Vier Wochen waren seit jenem Tage vergangen, an welchem durch die Umsicht der Frau Mende und die Aufmerksamkeit des Doktors jener heimtückische Anschlag auf das Leben der jungen Frau entbeckt worden war.

Das Kammermädchen, welches im begründeten Verdacht der Mithäterschaft stand, war von der Witwe sofort aus dem Hause gejagt worden, von einer Anzeige gegen Ancelot aber hatte der Arzt auf Bitten der beiden Frauen vorläufig abgesehen. Wenn man den Mann ins Gefängnis warf, war die Geldquelle mit einem Schläge verlegt und sie mußten in Not und Elend geraten. Außerdem wollte die Frau selbst das Amt des Richters ausüben, ihre Rache an dem Menschen fühlen, der selbst vor dem schwersten Verbrechen nicht zurückschonte.

Seraphine hatte sich unter der sorgsamten Pflege ihrer Wohnungsgenossin und der geschickten Behandlung des Arztes rasch erholt, ihre kräftige Natur überwand das schwere Siechtum unerwartet schnell.

Ueber das Vorgehen gegen Ancelot herrschte zwischen den beiden Frauen völliges Einverständnis; sie hatten alle Umstände wohl erwogen und beschlossen, die äußerste Vorsicht anzuwenden; denn dem Manne, welcher bereits im Begriff gewesen, einen Mord zu begehen, war es zuzutrauen, daß er auch vor einem zweiten schweren Verbrechen nicht zurückschonen werde.

Es war ein empfindlich kalter Wintertag Ende Januar, als die Frauen in einem komfortable durch die Straßen Wiens rollten.

Vor der Wohnung des Grafen Rodeck hielt der Wagen, aber der dort zurückgebliebene Lakai berichtete, daß sein Herr auf einige Zeit auf eines seiner Güter in Böhmen gereist sei, um größeren Jagden in den wildreichen Forsten beizuwohnen. Der Rechtsanwalt Hartwig, welcher von Karlsbrunn nach Wien übergesiedelt war, sei mit der Vertretung des Grafen beauftragt, an ihn möchten sich die Damen mit ihrem Anliegen wenden.

Eine Viertelstunde später standen sie im Bureau des Advokaten.

„Womit kann ich dienen?“ fragte der alte Herr in geschäftsmäßigem Tone.

„Eine wichtige Angelegenheit führt uns zu Ihnen“, verkündete die Witwe. „Über vielleicht wird Sie mein Name interessieren: ich bin Frau Mende, früher verheiratet gewesen Madame.“

„Ah — das ist für mich freilich von höchstem Interesse“, verkündete Hartwig mit dem Ausdruck ungeheuersten Erstaunens. „Mit unendlicher Mühe habe ich nach Ihnen geforscht, aber immer, wenn ich Ihnen auf der Spur zu sein glaubte, entschlüpften Sie mir sozusagen unter den Händen wieder. Und jetzt, wo ich Sie fern von Wien wähnte, kommen Sie selbst zu mir, hoffentlich um das Dunkel zu lüften, welches noch immer über dem Aufenthalt der Enkelin des Grafen Rodeck schwebt.“

„Vielleicht kann ich dazu beitragen“, entgegnete die Frau lächelnd. „Indessen werden Sie vielleicht auch den Namen meiner Begleiterin wissen wollen: es ist meine Pflegetochter Seraphine, die Gattin des Herrn Ancelot.“

„Wie?“ rief der Advokat, vom Stuhl emporfahrend.

„Es ist so, Herr Rechtsanwalt, die Frau jenes Herrn Ancelot, welcher mit dem Grafen Rodeck verwandt und wohl auch eine Vertrauensperson desselben ist.“

„Das ist unglaublich“, meinte der Jurist leise, und ein mißtrauischer Blick traf die beiden Frauen.

Aber schon hatte Seraphine ein Täschchen hervorgezogen, dem sie ein Blatt Papier entnahm und dem Rechtsanwalte einhändigte. Es war ihr Trauschein.

Prüfend schaute der alte Herr auf das Dokument.

„Kein Zweifel — der Schein ist echt“, sagte er mehr zu sich selbst, als zu den beiden Frauen. „Und niemand von uns hat eine Ahnung davon, selbst kein Wohlthäter, der Graf, ist ohne Kenntnis von seiner Verheiratung geblieben. Was in aller Welt mag er für Gründe zu dieser Verheimlichung haben?“

„Die Lösung dieses Räthels ist sehr einfach“, nahm jetzt die ehemalige Sängerin das Wort, „er hielt mich für die Enkelin und Erbin des Grafen von Rodeck und glaubte sehr klug zu handeln, als er mich durch das Band der Ehe an sich fesselte. Jetzt setzt er Himmel und Erde in Bewegung, mich wieder los zu werden, und selbst vor einem Verbrechen scheut er sich nicht, um diesen Zweck zu erreichen.“

„Der Schurke!“ rief Hartwig. „Ich habe ihm nie etwas Gutes zugebraut.“

Die beiden erzählten nun von dem raffinierten Mordanschlag, dessen Opfer Seraphine werden sollte. Mit gespanntester Aufmerksamkeit hörte der Jurist zu, sich dann und wann eine flüchtige Bleistiftnotiz auf ein Stück Papier machend.

„Wenn Sie diese Angelegenheit den Gerichten übergeben, so hat der Mensch eine schwere und lange Kerkerstrafe zu erwarten“, erklärte er, als jene geendet, „aber ich würde Ihnen doch raten, von einer Anzeige wenigstens so lange abzusehen, als nicht der Graf selbst sein Einverständnis damit erklärt hat. Besterer ist ein Ehrenmann in des Wortes bester Bedeutung; nicht der leiseste Flecken ruht auf seinem Namen, und er würde es daher schmerzlich empfinden, wenn seine Familie durch einen wenn auch noch so entfernten Verwandten so schwer kompromittiert würde. Glauben Sie mir, der alte Herr wird Ihnen dankbar sein, wenn Sie ihn schonen und Rücksicht üben.“

„Das wird geschehen“, versicherte Frau Mende. „Es soll nichts ohne Vorwissen und Zustimmung des Grafen unternommen werden.“

„Und nun die Hauptsache: Was ist aus Emmy Reinhard, die Sie mit aus Australien brachten, geworden?“ fragte der Advokat. „Man hat mir mitgeteilt, das Kind sei von einer Herrschaft adoptiert worden. Sie haben aber dem Grafen gegenüber erklärt, der Name des Ehepaars sei Ihnen entfallen. Das ist doch etwas unwahrscheinlich, Frau Mende; geben Sie der Wahrheit die Ehre — mag auch vorgekommen sein, was wolle, ich bin beauftragt, Ihnen vollständige Straflosigkeit zuzusichern.“

„Ich habe damals, als der Graf mit Ancelot bei mir war, in Rücksicht auf letzteren die Wahrheit verheimlicht“, gestand die Pflegetochter der Sängerin. „Die Abschrift der Entlassungsurkunde, welche der Notar bei Uebergabe des Kindes anfertigte, hat Ancelot an sich genommen, aber ich weiß den Namen doch noch ganz genau. Das Ehepaar hieß Horst und Elsa von Falkenhof.“

„Ich kenne die Familie dem Namen nach. Schloß Falkenhof liegt im Böhmerwald“, meinte sinnend der Rechtsgelehrte. „Eine Tochter des Hauses hat sich vor einigen Monaten mit einem Herrn von Fries vermählt; ich erinnere mich, die Anzeile in der Zeitung gelesen zu haben.“

„Sollte das nicht Emmy sein?“ fragte die Witwe. „Das Ehepaar war kinderlos.“

„Wohl möglich“, verkündete Hartwig achselzuckend, indem er sich erhob und einige Schritte durch das Zimmer machte, als überlege er, was hier zu thun sei. Dann nahm er wieder in seinem Sessel Platz.

„Die Nachricht ist für den Grafen von so großer Wichtigkeit, daß ich nicht säumen möchte, ihn davon sofort in Kenntnis zu setzen“, erklärte er. „Ich mache Ihnen daher den Vorschlag, wir fahren morgen früh mit dem Zuge hier ab nach dem Gute des Grafen, um ihm diese freudige Mitteilung persönlich zu überbringen. Vor den Umständen wollen wir es abhängig machen, ob Sie ihm Ihr Verhältnis zu seinem Verwandten erzählen.“

Es wurde noch das Nähere bezüglich der Abfahrtszeit bestimmt, dann entfernten sich die Frauen. Der Rechtsanwalt aber ging noch lange im Zimmer auf und ab, er befand sich in freudiger Aufregung, schien doch jetzt endlich das heißersehnte Ziel erreicht zu sein.

Als am anderen Tage um die Mittagszeit der Zug an der Station hielt, von der das Gut des Grafen etwa noch eine Meile entfernt war, erfuhren die Reisenden, daß Rodeck einer Einladung seines Gutsnachbarn, des Herrn von Fries, gefolgt sei, auf dessen Besitzungen eine große Treibjagd stattfinden, an welcher auch der zum Besuche anwesende Schwiegervater des Gutsbesizers, Herr von Falkenhof, sowie noch einige Edelkente aus der Umgegend teilnehmen würden.

(Schluß folgt.)

Neues aus aller Welt.

In Grasse in Frankreich wurde ein Bankdirektor ermordet und zerstückelt aufgefunden. Als mutmaßliche Mörderin wurde seine Wirtschafterin verhaftet.

Bei einem Hotelbrand in Newyork kam n 25 bis 30 Menschen in den Flammen um.

Der Schiedspruch für das deutsche Baugewerbe ist, wie vom Arbeitgeberverband, jetzt auch von sämtlichen Arbeitnehmerorganisationen angenommen worden. Damit ist der Friede im ganzen deutschen Baugewerbe bis 1910 gesichert.

An der Wiener Tierarzneischule, die dem Kriegsministerium untersteht, fanden am Montag lärmende Kundgebungen der Studenten statt, die die Unterstellung unter das Unterrichtsministerium fordern. Man schrie: „Weg mit dem Militär, weg mit dem Kriegsministerium!“ Infanterie schritt mit gefülltem Bajonett ein. Hierbei wurde ein Student verwundet.

Ueber das Vermögen des Herzogs Heinrich Borwin zu Mecklenburg-Schwerin, dessen Entmündung neulich erfolgte, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Die Anmeldefrist der Forderungen läuft am 31. Mai ab.

Bei einem Stiergefecht in Granada in Spanien wurde ein Stierkämpfer von einem Stier aufgespießt und ein anderer am Kopfe verletzt. Auch mehrere junge Burschen, die in die Arena geklettert waren, um die Tiere zu reizen, wurden auf die Hörner genommen. Nachdem das Publikum den Zirkus verlassen hatte, zerstörte Feuer die oberen Galerien.

Locales und Provinzielles.

* Milderung der Strafregister für das Militär. Der Kriegsminister und der Minister des Innern haben zum Zwecke der Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens bestimmt, daß in die Rekrutierungsstammrollen, alphabetischen Listen, Restantenlisten, Vorstellungslisten und die Ueberweisungen von Militärpflichtigen fortan nur diejenigen Strafen einzutragen sind, die nach der Verordnung des Bundesrats, betreffend die Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mitteilung der Strafurteile vom 16. Juni 1882, in die Strafregister aufgenommen werden. Dagegen ist von einer Aufnahme der in den Strafregistern nicht geführten Polizeistrafen Abstand genommen.

Hirschberg. Zur Hinrichtung der Frau Scholz wird dem „Boten“ noch mitgeteilt, daß noch am Nachmittag vor der Hinrichtung der Verteidiger der Frau Scholz, Rechtsanwalt Hofmann, den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Daraufhin trat abends gegen 6 Uhr eine aus drei Richtern bestehende Kammer des Landgerichts zusammen. Die Kammer verhandelte bis 1 Uhr nachts, auch wurden noch einige in der Nacht geholt Zeugen vernommen. Schließlich erkannte das Landgericht aber doch auf Ablehnung des Antrags und so stand der Vollstreckung des Schwurgerichtsurteils nichts mehr im Wege. Wie schon erwähnt, hat Frau Scholz bis zum letzten Augenblick ihre Unschuld beteuert. Ihre letzten Worte waren: „Was wollt ihr denn von mir, Ihr könnt mir doch gar nichts tun, denn ich bin ja unschuldig. Ich habe nichts begangen!“ Einen Moment später rollte ihr Kopf in den Sand.

Goldberg. Wegen sittlicher Verbrechen einem Schulkinde gegenüber, die nicht ohne Folgen geblieben sind, wurde gestern abend der Bedehändler M. von hier zur Untersuchungshaft gebracht.

Kiegnitz. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde Oberbürgermeister Dertel einstimmig auf Lebenszeit wiedergewählt.

Hannan. In einem hiesigen Gasthause saßen kürzlich mehrere auswärtige Handelsleute beim Glase Bier. Da trat ein befreundeter Kollege in das Lokal, der ein Paket mit weißer Pergamentpapierhülle in der Hand trug und der sofort am Tische der Bekannten Platz nahm. „Was hast du denn da?“ fragte einer. „Ich komme eben vom Fleischer, hab' mir zwei Pfund Schweinefleisch und ein Pfund Speck gekauft, das gibt einen famosen Sonntagsbraten für uns zuhause!“ war

die Antwort. „Bah!“ meinte der erste, das ist was recht's, das esse ich zum ersten Frühstück auf!“ „Was, die drei Pfund Fleisch willst du mit einem Male aufessen können?“ „Gewiß, wie es da ist, ungekocht, und ich brauche nicht einmal Messer und Gabel dazu!“ erwiderte er. „Probier's!“ sagte der Eigentümer des Fleisches und reichte dem andern das Paket hin, das dieser sofort öffnete. Er ergriff das Fleisch und verschlang unter gewaltiger Anstrengung ein Stück nach dem andern. Nachdem die zwei Pfund rohes Schweinefleisch verzehrt waren, kam der Speck an die Reihe. Auch dieser war bald verschwunden und nicht ein Schluck Bier oder Schnaps war dazu getrunken worden, denn der Feißer war ein begeisterter Anhänger alkoholfreier Getränke. Nach deren Beendigung rief der Held: „Na, will vielleicht einer noch ein paar Pfund rohes Beefsteak zum Besten geben.“

Lüben. Ein merkwürdiges Hühnergebilde wurde hier gefunden. Es sind 2 zusammengewachsene, aber vollkommen ausgebildete Eier, von denen das eine reichlich normale Größe hat, während das zweite etwas kleiner ist; beiden fehlt aber die Kalkschale. Das merkwürdige Eingebilde wurde von einer Henne auf den Aker gelegt.

Schwidniz. Ein eigenartiger schwerer Unglücksfall, der besonders Radfahrer zur Vorsicht mahnt, ereignete sich Sonntag nachmittag. Zwei Sportsleute kehrten über Grunau von einer Partie zurück und zwar hatte der erste ein Automobil; an dieses hatte der zweite, ein Radler, sein Fahrrad mit einem Strick angebunden. Als sich der Radfahrer in der Nähe des Bahnhofes infolge eines Zurufes umfah, verlor er das Gleichgewicht. Er stürzte, und da er sich aus seinem Rade nicht befreien konnte, wurde er von dem Automobil ein Stück mit fortgeschleift. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf, namentlich wurde ihm eine Gesichtshälfte vollständig aufgerissen.

Obernitz. Vom Automobil überfahren wurde am Sonnabend nachmittag der Privatier Kluge von hier auf der Chaussee nach Kunzendorf. Er wurde so schwer verletzt, daß er nach drei Stunden starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Das Automobil, dessen Insassen ein Ehepaar aus Breslau war, wurde beschlagnahmt.

Miechowitz. Einen Kampf mit Wilddieben bestand am Sonnabend dem 25. v. Mts. der Gräflich Schaffgotsch'schen Revierförster Petsche auf Jagdhaus Elisabethwäse beim Begehen seines Reviers. Der Forstbeamte bemerkte vier Männer mit Jagdutensilien im Gehölz, welche dort wilderten. Er rief sie an und forderte sie auf, die Waffen niederzulegen. Drei der Wilderer ergriffen die Flucht, während der Revierförster den Vierten faßte, um ihm das Gewehr abzunehmen. Der Wilderer, ein kräftiger Mensch, wehrte sich mit dem Mute der Verzweiflung, um samt seinem Gewehr aus der Gewalt des Forstbeamten zu kommen. Der Beute wäre vielleicht unterlegen, wenn sein Hund ihm nicht zu Hilfe gekommen und den Wilderer heftig ins Bein gebissen hätte. Dadurch erschreckt und wohl auch vom Schmerz übermannt, ließ der Wilderer das Gewehr los und der Förster schlug nun auf ihn an, wodurch er in dessen Gewalt kam. Das Gewehr war noch geladen. Die Wilddiebe stammen aus Rax und Miechowitz.

Vermischte Nachrichten.

Unser Kaiser ist ein Freund alter Trachten und die Kaiserin teilt seine Vorliebe dafür. Beide Majestäten sehen es gern, wenn Bewohner von Städten und Dörfern sie in der Landestracht begrüßen, und versäumen nie, zum Festhalten an der Tracht aufzufordern. Auch auf Korsu hat sich der Kaiser darüber geäußert. In Gasturi wurde eine große Hochzeit gefeiert und der Kaiser öffnete den Hunderten von Hochzeitsgästen den Achilleionpark. Hier wurden Reigen und Tänze aufgeführt, die die kaiserliche Familie mit lebhaftem Interesse verfolgte. Der Kaiser sagte, wie schön und eigenartig er die antiken ländlichen Kostüme, die er mit Freuden im Hochzeitskreise bemerkte, fände und wie er sie den modernen vorziehe.

Wieder ein Sensationsprozeß. Vor dem Berliner

Schwurgericht begann am Montag unter großem Andrang eines eleganten Publikums der Prozeß gegen den Privatoberförster Lewandowski, der der vorläufigen Tötung des Leutnants v. Schmidt-Pfisele angeklagt ist. Der Angeklagte bekennt, die Tat mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Er habe seine Frau, eine geborene Freiin v. Korff, 1903 geheiratet und ihr blindlings vertraut. Er will sich um nichts gekümmert haben, auch nicht darum, wie seine Frau in Berlin auf großem Fuße lebe, während er eine immerhin bescheidene Stellung in Stefanowo innehalte. Am Morgen des 28. September 1907 sei er plötzlich in Berlin eingetroffen. Seine Frau sei ihm im Nachtgewand entgegengekommen und habe ihm Vorwürfe wegen seiner überraschenden Ankunft gemacht. Sie sei dann ins Schlafzimmer zurückgegangen, das sie verschloß. Als er ein Flüstern hörte und auf der Milchglascheibe einen männlichen Schatten bemerkte, sei er in furchtbare Aufregung geraten und habe durch die Scheibe geschossen. Die Kugel traf den Leutnant v. Schmidt, der seiner Wunde nach kurzer Zeit erlag. Der Angeklagte kannte den Offizier, dem er wegen seines lebenswürdigen Wesens zugetan war. Lewandowski erklärte weiter, er habe nur einen Schreckschuß abgeben wollen, weil sich auf seinen wiederholten Anruf niemand gemeldet habe. An die Möglichkeit, daß er jemand treffen könnte, habe er garnicht gedacht. Als der verwundete Offizier zum Vorschein kam, rief L. ihm zu: „Auf die Knie! Nur auf den Knien haben Sie mir etwas zu sagen!“ Auf angebliche Neußerungen: „Der Kerl soll meinewegen verrecken; ein Arzt wird nicht geholt!“ und: „Wenn ich gewußt hätte, daß es Schmidt war, hätte ich nicht geschossen!“ will sich der Angeklagte mit Sicherheit nicht mehr entsinnen können. Die Frau des Angeklagten, eine üppige, hübsch zu nennende Erscheinung in mittleren Jahren, wollte von dem Recht der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch machen. Das Gericht beschloß, da das eheliche Leben erörtert werden sollte, den vollständigen Ausschluß der Öffentlichkeit.

Der neueste Sport. Der Sport erobert sich alle Gebiete. Man übt ihn auf der Erde, auf dem Wasser und neuerdings auch in der Luft aus. Immer häufiger hört man von Luftballon-Wettfahrten. Das Neueste sind Fahrten, für die ein bestimmtes Ziel angegeben wird. Sieger ist der Ballon, der dem Ziel am nächsten kommt oder es sogar erreicht. Natürlich ist das nicht so einfach und zur Ueberwindung der Schwierigkeiten gehört großes Geschick. Soeben hat der Berliner Verein für Luftschiffahrt eine sogenannte Zielfahrt veranstaltet. Fünf Ballons beteiligten sich daran, darunter einer, den eine Dame lenkte. Als Sieger gilt der Ballon „Bezold“, der dem Ziel (Mittenwalde) auf 1250 Schritte nahe kam.

Ein Schlaumeier. Aus einem unweit Oberndorf gelegenen Ort erzählt der Schwarzw. Bote folgendes heitere Geschichtchen: Der Schultheiß entdeckt in der Gemeindefasse ein falsches Zweimarkstück und berichtet hierüber an die Staatsanwaltschaft in R., die ihn auffordert, das Falschstück unverzüglich an sie abzuliefern. Gehorsam dem Wink, geht der Ortsvorsteher hin und schießt es der Behörde mit — Postanweisung. Die kleine Poststelle beargwöhnt natürlich das vom Schultheißenamt ihr behändigte Geldstück nicht im geringsten, und nun kann dieses ruhig weiterkurrieren.

Mals- und Lungenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (lediglich gegen Einsendung des Portos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (Husten, Auswurf, Nachtschweiß, Abmagerung etc., befreit wurde, nachdem ich vorher nach einer achtwöchentlichen Kur aus einer Lungenheilstätte als ungeheilt entlassen worden war.

Anna Walter, Magdeburg,
Stofansbrücke 21 III.